

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

**Im Volkston**

**Sax, Emanuel**

**Meran, 1892**

Lieder und G'schichten

[urn:nbn:at:at-ubi:2-8011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-ubi:2-8011)

Lieder und G'schichten.





## Der kalte Liebhaber.

**M**ein Bub, der ist braun,  
Mit pechschwarzem Schopf,  
Und zwei feurige Räder,  
Die gehn ihm im Kopf;  
Wie eine Gerte, so schmiegsam,  
Und leuchtend, wie ein Stern —  
Nur, ich weiß nicht, er küßt,  
Er küßt halt nicht gern.

Hat schwellende Lippen,  
Sind voll und sind roth,  
So oft ich's erschau',  
Schafft's mir süßeste Noth.  
Ich häng' mich an ihn,  
Meinen herzlichsten Herrn —  
Doch, ich weiß nicht, er küßt,  
Er küßt halt nicht gern.

„Aber, Bertl, so seufz' ich,  
Was soll denn das sein?  
Es ist eine Schand' und ein Spott,  
Du bist ja von Stein!“  
Doch da ruft er schon ängstlich:  
„Ich bitt' Dich, bleib' fern!  
Denn Du weißt ja, ich küß',  
Ich küß' halt nicht gern.“

Nein, sagt! hat man so was  
Im Leben gehört?  
Möcht' wissen, wer ihn derart  
Zu lieben gelehrt.  
Aber ich laß' ihn nicht aus,  
Er muß mir gehör'n —  
Und ich weiß es, er küßt,  
Er küßt mich noch gern





## Ein Schlaucherl.

**I**ch weiß nicht, hab' ich 's Schätzl gern?  
Ich weiß nicht,  
Ich könnt' es wirklich nicht beschwör'n,  
Ich weiß nicht.

Mir ist so hübsch gemüthlich halt,  
Ich weiß nicht,  
Ich spür' nicht warm, ich spür' nicht kalt,  
Ich weiß nicht.

Und wenn man mich mit Nadeln sticht —  
Ich weiß nicht,  
Ich glaub', ich fühl' nicht die Geschicht',  
Ich weiß nicht.

Nennt man dergleichen wohl verliebt?  
Ich weiß nicht —  
Bin bissel gar sehr ungeübt,  
Ich weiß nicht.



## Stilles Glück.

**D**raußen toben die Stürme,  
Draußen brandet das Meer —  
Zu unserm Hüttchen  
Dringt es nicht her.

Es krachen die Maste,  
Es stürzet der Wald —  
In unserm Hüttchen  
Nichts wiederhallt.





## Die verkannte Burgei.

**D**er Hansei kommt aus der Fremde zurück —  
So lang fort sein, es war wohl ein  
hartes Stück;  
Aber jezund, juchhei! wie schwingt er den  
Hut,  
Wie blitzt ihm das Auge, wie lacht ihm der  
Muth!  
Und da stürmt schon Herzbruder, der Bertl,  
herbei,  
Und da fassen und drücken und schütteln sich  
die Zwei.  
So ein paar gute Freunde, das Herz wird  
Ein'm warm,  
'S ist wirklich noch schöner, als ein Mädcl  
im Arm.



Der Bertl schüttelt traurig den Kopf nur  
und spricht:

„Gejund wär' die Burgei, daran fehlt es just  
nicht;

Viel schlimmer, wie nenn' ichs? es schnürt  
mir die Keh'l,

Ich bring's nicht heraus und ging's um  
mein' Seel'.“

„Schon recht! knirscht der Hansei, schon recht,  
ich versteh',

Sie ist nimmer die Meine, ich seh's ja, ich seh',  
Sie geht mit wem Andern, gleich nenn' mir  
den Schuft!

Himmel, die Wuth! ich erwürg' ihn in der  
Luft.“

„So sei nicht so stößig, so blind, wie“ ein  
Diech;

Bleib' ruhig, trag's ruhig: die Burgei ist  
schiech.“—

Den Hansei wirft's nieder, er kann's nicht  
verstehn,

Er ahnt nur, ein fürchterlich Unglück ist  
g'schehn;

Er sinket zusamm' auf einen Stein an der Straß',  
Er zittert und bebt, er ist leichenblaß.

„Die Burgei wär' schiech? was willst damit  
sagen?“

Ich bitt' nur um Eins: thu' mich auf ein-  
mal erschlagen!“

„Weißt, sagt der Bertl, sie war immer  
hübsch g'baut,

So forpulent, halt so rundlich, wo man  
immer hat g'schaut;

Das ist nun vorbei, sie ist schief, klapperdür, r,  
Die Knochen am Leib kommen ihr üb'rall  
herfür.

Auch ist s' nimmer frisch, die Wangen nicht  
rund,

Die Farbe verblaßt, gelb, grauslich, ung'sund;  
Und die Haare sind grau, na, was sag ich,  
schneeweiß —

Doch, da ist sie schon selber, jetzt wird's Dir  
wohl heiß.“

Der Hansei hält fest sich die Hände vors  
Gesicht,

Er stöhnt nur und schluchzt über die schreck-  
liche Geschichte'.

Die Burgei umschlingt ihn und herzt ihn  
und küßt,

Ist so warm und so lieb, wie die Burgei  
nur ist.

Sie weint auch, weiß Gott, vor herzlicher  
Freud';

Der Hansei, der röhr't aus bitterstem Leid.  
Sie sucht ihm die Hände sänftlich zu lösen,  
Will schau'n in sein Aug', ob er treu ge-  
wesen;

Sie müht sich so zärtlich, sie spricht ihm  
schön zu,

Mit ihrer himmlischen Stimm' bringt s' ihn  
wirklich zur Ruh'.

Die Stimme, die tönt ihm so traut an das  
Ohr —

Er gucket verstohlen zwischen den Fingern  
hervor

Und sieht, ja was sieht er? die Burgei so  
schön,  
So blühend, so frisch, wie er nie sie gesehn.  
Etwas schlanker, das ist Alles, aber grad'  
das paßt ihr gut:  
Sie ist wirklich verjüngt, das herzige Blut.

Der Hansei, der springt wie besessen in d'Höh',  
Er brüllt nur vor Lust, juchheisa, juchhe!  
Er packt seine Burgl, schwingt s' wie ein'n  
Kreisel herum,  
Hebt s' hoch in die Luft, dreht s' wiederum um,  
Und preßt sie so heftig an seine mächtige  
Brust,  
Daß vor hitziger Lieb' sie fast sterben ge-  
mußt.  
Da erschaut er den Bertl und ruft voller  
Grimm,  
Während doch schon das Lachen ihm ersticket  
die Stimm':  
„Was sind das für Sachen? hast 'träumt, bist  
'leicht toll?

Erklär' mir, ich bitt' Dich, wie ich's deuten  
mir soll."

Der Bertl, der kraut sich eine Weil' hinterm  
Ohr,

Dann bringt er ganz g'schamig und stotternd  
hervor:

„Jetzt seh' ich es deutlich, es war nur ein  
Schein —

Weißt, ich hab' denkt: es kunn' mal so  
sein.“





## Zuversicht.

**I**ch bitt' Dich, Schatz, verlass' mich nicht,  
Es wird die Zeit noch kommen,  
Bleib' mir nur treu, ich weiß gewiß:  
Die Prüfung wird uns frommen.

Schau, wann die Sonne untergeht,  
So giebt's noch immer Sterne,  
Verbleichen die am Himmelszelt,  
Ist 's Morgenroth nicht ferne.

Wir sind getrennt, ach Gott, ja wohl,  
Doch alles nimmt ein Ende:  
Du kehrst zurück — ich reiche Dir  
Ueber Berg und Thal die Hände!





## Trost in der Ferne.

**U**nd denkst Du in der Fremde mein  
Und wünschest Dich zurück,  
Und will's Dir gar zu ängstlich sein  
Und feuchtet sich Dein Blick:

Und pocht Dein Herzchen müde-matt  
Und pocht es fiebernd-schnell,  
Und weißt Du Dir nicht Hilf' und Rath  
Und kannst nicht von der Stell':

Und bist verzagt, mein armes Kind,  
Und sehnst Dich Tag und Nacht,  
Und hauchest Seufzer in die Luft  
Und härmest Dich mit Macht:

Dann nimm das Kreuzlein, häng' Dir's um,  
Blick' es voll Andacht an  
Und drück' es an die Lippen stumm —  
O, trostreich-holder Wahn!



## Fatal.

**I**ch dachte zu sterben  
In kürzester Zeit —  
Nun ging's an ein Werben,  
Nun ging's auf die Freit'.

Heut' schwor ich der einen,  
Dann der andern die Treu':  
Thät' immer nur meinen,  
Es wär' eh' einerlei.

So hab' ich weitschichtig  
Mir ein Bündel aufg'hoct,  
Und auf einmal, jetzt richtig:  
Das Sterben stoct.

Die Geschicht' ist nicht übel,  
Ich bin pass und perplex:  
Von Mädeln ein ganzes Stübel,  
So ein Dutzender sechs.

Wie sie drängen und schieben,  
Der Durcheinand' und Wirrwarr,  
Und Alle soll ich lieben,  
O, ich geschlagener Narr!

So ein Gerüttel, Geschüttel,  
Gott, bin ich gehezt!  
Es giebt kein anderes Mittel:  
Ich halt' mich immer an d' Letzt'.





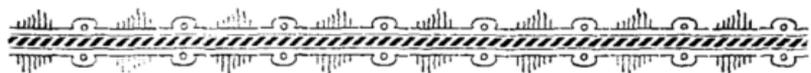
## Der liebe Gott in Nöthen.

**W**enn nicht viel, so doch etwas  
Bet' ich alltag',  
Daß nur mein Schatzerl  
Zurückkommen mag.

Gott lohn's dem lieben Gott,  
Daß er so gut zu uns is,  
Denn wir närrischen Liebsleut'  
Sefir'n ihn gewiß.

Was muß er die Wochen  
Nicht alles anhör'n!  
Von allen Seiten thun s' bitten  
Und seufzen und schwör'n.

Und am Sonntag erst recht  
Giebt's für ihn keine Ruh':  
'S grundgütige Gotterl  
Eacht nur dazu.



## Beschämt.

**I**ch zankte mein Mädchen,  
Wie übel sie thäte,  
Daß just am Geburtstag  
Sie käme so späte.

„Ach, sagte sie leise,  
Mit liebem Erröthen,  
Verzeih' mir, mein Hansl,  
Ich war für Dich beten.“





## Vor Gericht.

**D**er Hiesel vorm Richter  
Steht ziemlich zerknirscht —  
Er fürcht't, 's is wegen an Gamsbock,  
Den er heimlich gebirscht.

Drum wird ihm viel leichter,  
Wie der Richter fragt laut:  
„Warum hast denn den Hansjörg  
So damisch verhaut?“

„Den Hansjörg? Du mei,  
Es wird nit viel sein . . .“  
„Was? ruft der Richter,  
Schau' in die Schrift da hinein:

Vier ausg'schlag'ne Zähne,  
Ein angeriss'nes Ohr,  
Und die Nase zerquetscht —  
Wenig kommt Dir das vor?"

„Es reicht, grinst der Hiesel,  
In der Finstern sieht man nicht,  
Aber es weist sich schon aus  
Bei Tag, vor Gericht.“

„Wohl, wohl, sagt der Richter,  
Und 's Lachen soll Dir vergeh'n —  
Jetzt möcht' ich noch wissen:  
Wie ist das Ganze denn g'scheh'n?"

Warum habts denn so g'rauft?  
War ein Dirndl im Spiel?"

„I bitt' schön, Herr Richter,  
Das fragen S' mich z' viel.“

Das kommt' i nit sagen,  
Mit keiner Gewalt . . .“

„Na, wir wollen's schon erfahren,  
Unterschreib' daweil halt.“

Der Hiesel klemmt manierlich  
Den Hut zwischen die Knie,  
Tunkt flastertief ein  
Und malt was mit Müß'.

Und wie der Richter nun b'sieht  
Das Geschreibsel vom Hiesel,  
So steht da hübsch deutlich  
Statt 'm „Hiesel“ eine „Liesel“!





## Schwarzer Verdacht.

**A**ber Soferl, liebs Soferl, was soll denn  
das sein?  
Dein Gesichtchen erglänzt ja, wie Heiligen-  
schein,  
Und die Augen, die schimmern feucht-schwär-  
merisch drein,  
Um die Lippen, da zuckt es voll Schelmerei'n:  
Möcht' wissen, was es gar so Besonderes  
gibt —  
Gelt, herzigstes Soferl, bist ein wenig ver-  
liebt?  
Doch was frag' ich, da schaut nur den lieb-  
lichsten Mund,  
So verküßt, Du mein Himmel, er ist ja ganz  
wund!

Aber schäm' Dich doch, Soferl, machst selber  
zur Stund'  
Aller Welt Deine zärtliche Schwachheit so  
fund;  
Ein bischen mehr Vorsicht, na, sei nicht be=  
trübt —  
Ja wohl, unser Soferl ist halt tüchtig ver=  
liebt!





## Bestrafte Ungebühr.

**E**s war ein rüstig Mädel,  
Ein fernig-frisches Blut,  
Verdreht' allen Leuten den Schädel  
Aus purem Uebermuth.

Da kam dahergefahren  
Mit Troß ein Bauernbursch,  
Meint', Kopf und Herz zu wahren,  
Sprach: 's Mädel sei ihm Wurscht.

Die Schöne, unverfroren,  
Mit ihrer weißen Hand  
Schlug derb ihm hinter die Ohren --  
Weg war da sein Verstand.

Er ward ganz pudelnärrisch,  
So stockverliebt, verwirrt;  
Das muntere Mädel herrisch  
Trieb's wirklich ungenirt.

Sie zog ihm durch die Nase  
Schnell einen tücht'gen Ring  
Und führt', ob er gleich rase,  
Ihn mit sich, wo sie ging.

Wie staunten da die Leute,  
Was gab es für Geschrei!  
Von nah' und von der Weite  
Viel Volkes strömt' herbei.

Auf öffentlichem Platze,  
Vor allem Publikum,  
Mußt' geben er die Präge,  
Mußt' sich verbeugen krumm;

Und tanzen, wie das Mädel,  
Das liebe gute Ding,  
Ihn antrieb mit dem Wedel,  
Mit Seil und Nasenring.

Das gab ein groß Gelächter!  
Ja, es bekam ihm schlecht,  
Dem wilden Frau'nerächter;  
Doch ward ihm nur sein Recht.

Drum füg' ich mich bei Zeiten,  
Was auch mein Mädchen sinnt:  
Kein Sieg ist zu erstreiten  
Wider solch rundes Kind.



---

---

## Standesehre.

**T**raf heute zwei Pausbacks,  
Spielten Christkindkripp',  
Das Mädchen hieß Waberl,  
Der Junge hieß Lipp.

Ich schaute den Kleinen  
Vergnüglich zu,  
Das Dirndl mochte singen,  
Das Bübl hielt Ruh'.

Aus der Taserklass' d' Waberl  
Lernt die Lieder in der Schul';  
Das Lippel, vier Jahr' alt,  
Ist an Gelehrsamkeit Null.

Und wie wir so reden  
Von der Kripp' und der Kuh,  
Und dem Ochs und dem Eslein:  
Das Bübl hielt Ruh'.

Da kommt grad' zum Großknecht  
Ein landfremder Mann  
Und spricht ihn halt immer  
Als den Bauer an.

Das Dirndl muß lachen:  
„Der irrt sich, und wie!“  
Doch 's Bübl ruft prozig:  
„Der Bauer bin i!“





## Tändelei.

**S**chneck' im Versteck,  
Ich hol' Dich heraus,  
Und ziehst Du auch ängstlich  
Die Fühler ins Haus.

Maus, ohne Graus  
Verlaufe Dich feck:  
Ich bin nicht das Käzchen —  
Hervor aus der Eck'!

Specht, grade recht  
Erwisch' ich dich da,  
Treibst Du mir immer  
Allotria?

Lieb', Dich ergieb!  
Bin ich endlich Dir nah?  
So will ich dich fassen  
Und halten und — ja?



## Die resche Nandl.

**J**üngst traf ich meine Nandl  
Am Herd bei ihrem Randal,  
Ich war des Anblicks froh;  
Wie sie so frisch hantirte  
Und dabei tirilirte:  
Ei ei, hm hm, ja so.

Poß tausend, Herzensnandl,  
Lass' doch das dumme Pfandl,  
Setz' Dich zu mir aufs Stroh;  
Wir wollen eines schwätzen  
Und uns nicht schlecht ergötzen —  
Ei ei, hm hm, ja so.

Darauf mein schalkhaft Nandl  
Nimmt von der Bank ein Kaundl:

Du brennst ja lichterloh!  
Ich muß Dich schnell begießen,  
Es darf Dich nicht verdriessen —  
Ei ei, hm hm, ja so

Bliß-Donnerwetter, Nandl,  
Du thust mich ja verschandln,  
Was soll das, Mordio!  
Magst mich wohl nimmer haben,  
Liebst einen andern Knaben,  
Ei ei, hm hm, ja so?

Flugs gab die flinke Nandl  
Mir mit dem Patschehandl  
Einen Backenstreich, ohö!  
Da hast was für Dein Sprechen,  
Na, schaut mir nur den Frechen!  
Ei ei, hm hm, ja so.

Voll Lust zog ich die Handl  
Zu mir am Schürzenbandl,  
Küßt' ihre Lippen froh:  
Ach, quäle mich und prügle,  
Nur nicht die Thür verriegle —  
Ei ei, hm hm, ja so.





## Das Geheimniß.

**S** ist seltsam, 's ist eigen,  
'S ist höchst kurios . . .

Ich weiß nicht, soll ich schweigen,  
Oder drücke ich los?

Aber halt da, gelassen . . .

Der Tausend, Poß Bliß!

Da heißt es, fein passen,

Das wär' mir ein Wiß!

Nur Vorsicht, sonst schad't es,

Bedenk' Consequenz . . .

Ei was, ich verrath' es:

Es nahet der Lenz!





## Am Bach.

### I.

Ich liebe, zu weilen  
Am murrenden Bach,  
Da häng' ich so meinen  
Gedanken nach.

Ich seh', wie die Wellen  
Sich tummeln hinab,  
An den Steinen zerschellen  
Im feuchten Grab.

Da denk' ich mir weise:  
Was soll mir die Eil'!  
Hübsch langsam und leise,  
So dauert's 'ne Weil'.



II.

**J**a, fällt denn dem Dichter  
Nichts G'scheiteres ein?  
Gestrenger Herr Richter,  
Es wird schon so sein.

Bin just nach dem Speisen,  
'S hat eine damische Hiß':  
Da such' Dir den Weisen  
Mit funkelndem Wiß.

Ich denk' grad' nicht weiter,  
Als wie ich komme in Schlaf;  
Weißt Du es gescheiter?  
Dann sag' es mir brav.





## Ostergeschenk.

**E**s war einmal ein junges Paar,  
Mandl und Weibl offenbar,  
Die liebten sich von früh bis spät,  
Wie's halter auf der Welt schon gaht,  
Und waren fleißig Tag und Nacht,  
Bis sie was recht's zuweg' gebracht.  
Nun guckten Beide höchst verduzt,  
Er fragt den Kopf, wenn's gleich nig nutzt,  
Sie blickt gar g'schamig auf die Erden,  
Als ob von da ein Rath sollt' werden.

„Du, sagt das Mandl, aufgeschaut,  
Ich hätt' mir so 'was nicht zugetraut,  
Hab' allweil denkt, es ging la, la,  
Und jetzt auf einmal ist 'was da!

Wie meinst? ach so, nun denn, ei, ei,  
'S wird furios, das Kindsgeschrei.  
Ich sag' nicht, daß es mir nicht paßt,  
Doch hätt'n mer uns gern ausgerast't,  
A Jahr! zwei die liebe Ruh —  
Und nachher schaueten wir dazu."

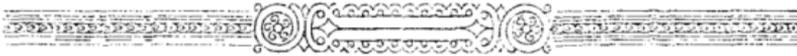
„Weißt, Schackerl, ruft da schnell d'Mariandl,  
Was gar ist, muß halt aus dem Pfannl,  
Es thät' nicht gut, gehört auf'n Tisch,  
Sei's Braten, Mehlspeis' oder Fisch.  
Verstehest . . . ?“ „Je nun, das wohl, allein:  
Hätt's dem nit mögen später sein?“  
„Geh', Schackerl, mußt nit dalket fragen,  
Kannst den Bescheid Dir selber sagen;  
Mit Euch — so sagt i' ganz feuerrot —  
Hat man doch seine liebe Noth:  
Erst ist's pressant, Du mei, und wie!  
Und dann g'enant, — Halloderi!“  
„Na, Frauerl, 's war nit bö's gemeint,  
Es hat mir halt nur so g'scheint,  
Doch wird der Herrgott besser wissen,

Warum sich's gleich hat fügen müssen:  
In jedem Fall, kommt schneller z'samm'  
Die kleine Waar' bei uns dahoam."

Da fichert 'was aus dem Versteck,  
Daß ich's nur sag', schon wirklich feck,  
Und wie sie schau'n, ist's ein Amorl,  
Der da recht schalkfisch 'rumrumorl',  
Ihnen eine lange Nase macht,  
Vergnügt bis in die Haut' 'nein lacht;  
Vor ihm klein-herzig's Osterei  
Im weichen Nestchen, schmuck und frei.

Da wird's dem Pärchen lieblich warm,  
Sie fassen sich mit beiden Arm',  
Sie blicken sich in die Augen treu  
Und fühlen, was Glück auf Erden sei.





## Decidirt.

**G**retchen, liebes Grettelein,  
Sag', was soll's nur mit Dir sein?  
Machst ein finsternes Gesicht,  
Gehest strenge ins Gericht,  
Rühr' ich mich ein bischen was —  
Liegest Du nicht besser das?“  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“

„Aber, Gretchen, sei doch klug,  
Was ich thu', thu' ich mit Fug:  
Bin ein alter, guter Freund,  
Hab' es treu mit Dir gemeint —  
Denkst Du noch, wie wir allein  
Friedlich lebten hübsch zu zwei'n?“  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“

„Nun denn, es gescheh' Dein Will'!  
Aber, Gretchen, halte still,  
Wenn ich mich einmal vergess',  
Denk': es obligirt Nobless'.  
Hast ein gar zu lieb's Gesicht,  
Wie die Englein fromm und licht . . .“  
„Nein, ruft 's Gretchen ganz erpicht,  
Streicheln, das erlaub' ich nicht.“



## Naturspiel.

**K**ein Tag ohne Liedchen,  
Kein Tag ohne Sang,  
Kein Tag ohne Liebchen —  
Und Das nennt sich krank!





## Verrechnet.

**S** geht halt nit immer,  
Wie man sich's denkt:  
Man glaubt 'leicht zu springen  
Und hat 's Bein sich verrenkt.

„Weißt, sagt der Schorschl  
Zur Wetti gar g'scheit,  
Du stellst Dich recht frank  
Und bleibst so a Zeit.

Da läßt man Dich endlich  
Allein und in Ruh',  
Und in der erstbesten Nacht  
Da steig' ich Dir zu.“

Als bald klagt die Wetti,  
Es sticht s' in der Seit',  
Sie thut so hart schnaufen —  
Es derbarmt alle Leut'.

Der Magen ist schwach  
Und der Kopf, der ist schwer,  
Und es muß schon was hitzig's sein,  
Denn roth ist sie sehr.

„Jessas, sagt die Bäurin,  
Was hast denn nur Wett' ?  
Na ja, friech' nur eini  
In Vatern sei Bett.

Er soll daweil schlafen  
In der Dachstüb' allein,  
Ich muß auf Dich schauen,  
Will Dich selber betreu'n.“

„Ah beileib, meint die Wettl,  
Das wird so g'nöthig nit sein?“  
„Geh zu, was für G'schichten,  
Marich ins Federbett 'nein!

Und schluct' erst das Glauberjalz,  
Was 'n Magen ausputzt,  
Es hat auch noch nenlich  
Unsrer Kälberkuh g'müzt.

Und hier, diesen Kräuterthee,  
Der löst Dir den Schleim,  
Und ein Pflaster übern Buckel,  
Das thut Dir so fein.

U heißes Sterzl auf'n Bauch  
Und a Wolltuch um'n Hals,  
U doppelt's Oberbett d'rauf,  
Das geht schon über all's.

Gelt, liebe Wettl,  
Es ist Dir schon leicht?  
Oder, schick' ich den Schorschl  
Um'n Bader vielleicht?"

„Na, na, schreit die Wettl  
Und bebert vor Wuth,  
Ich bitt' Euch, Frau Mutter,  
Ihr seids viel zu viel gut!“





## So appetitlich!

**S**o appetitlich ist mein Schatz,  
So appetitlich,  
Wie man's auch nimmt, es paßt der Satz:  
So appetitlich!

Sie geht und steht, sie sitzt und ruht  
So appetitlich,  
Und wirthschaft't flink und läuft und thut  
So appetitlich.

Mit Schlüsselbund und Schürzchen nett,  
So appetitlich,  
Eine Nelke vor der Brust kokett,  
So appetitlich.

Wie klingt ihr Stimmchen frisch und klar,  
So appetitlich,  
Es flimmert ihr goldblondes Haar,  
So appetitlich.

Sie fühlt sich an, als wie ein Flaum,  
So appetitlich,  
Fein lind und warm, Du spürst es kaum,  
So appetitlich.

Ich schnuppre 'was, wie Blumenduft,  
So appetitlich,  
Sie balsamiret rings die Luft,  
So appetitlich.

Am liebsten biss' ich gleich hinein,  
So appetitlich,  
Ins liebe Mädchen, das jetzt mein,  
So appetitlich!





## Wehmuth.

**M**eine Seele ist bekümmert,  
Ach, ich kann es gar nicht sagen.  
Wie das Sterbeglöckchen wimmert,  
Tönt des Herzens banges Schlagen  
In der Brust.

Meine Seele ist bekümmert,  
Ach, ich kann es gar nicht sagen.  
Nirgends mir ein Sternlein schimmert,  
Niemals mehr in meinen Tagen  
Fühl' ich Lust.

Meine Seele ist bekümmert,  
Ach ich kann es gar nicht sagen.  
Alles mich an sie erinnert —  
Weinen muß ich, ich muß klagen,  
Schmerzberuht.





## Wasfl.

**D**er Wasfl, ein winziges Bübel,  
Das noch studiret die Fibel,  
Ein rechter Dreikäsehoch,  
Gelenkig, mit brennenden Augen,  
Die zu allerhand Schelmstücken taugen,  
Bequem in ein Mausloch froch.

Besagten Goliathriesen  
Thät ich zum Gesellen mir fiesen  
Beim Streifen die Kreuz und Quer:  
An der Seite die baumelnde Flasche,  
Mit Rucksack, oder mit Tasche,  
So trabt' er vergnügt hinterher.

Dann lagerten wir uns wohl Beide  
Gemächlich auf duftender Haide

Und sprachen dem Vorrath zu —  
Der Junge, der trank wie ein Alter,  
Wie ein geistlicher Kellerverwalter,  
Geleert war die Feldflasch' im Nu.

Darauf mit weinfeuchter Kehle  
(Daß ich Euch nur alles erzähle)  
Begann er ein Spitzbubenlied,  
Wie er's wohl von den Holzknechten hörte,  
Mit denen auf gleich er verkehrte,  
Oder, wie es ihm selber gerieth:

„Es läuten mit Glocken die Küh' —  
Müh!

Die Almerin hütet sie —  
Hüh!

Auf dem Kopfe der Wastl steht do —  
Jo!

Der Seppel macht's just ebenso —  
Oh!“

Mit immer größerm Erstaunen,  
folg' ich des Kerlchens Launen,  
Nicht übel amüfirt;  
Jedoch bei weitem das Beste,  
Als Krönung unserm Feste,  
Ist zum Schluß noch arrivirt.

Zieht nicht der drollige Schlingel,  
Das daumenlange Jüngel,  
Eine Pfeife aus dem Sack,  
Mit dicklichem Rohr und mit Quaste,  
Wo eines zum anderen paßte,  
Dazu ein Paßl Tabak.

„Aushalten! ruf' ich, Herr Vetter,  
Da schlag' doch ein Donnerwetter  
Ja auf der Stelle drein!  
Willst am Ende gar noch rauchen  
Aus dieser Pfeife voll Jauchen —  
Gleich steckst Du sie wieder ein.“

„Warum? sagt feck der Kleine  
Und stellt sich auf die Beine —  
Ich hab's vom Vatern her;  
Wir nebeln und schmauchen mitsammen,  
Wenn von der Arbeit die Großen kamen  
Und ich aus der Kinderlehr'.“

„Blitzjunge, da wirst Du nicht wachsen,  
Kriegst frumme Dachsharen,  
Wirst aller Welt zum Gespött;  
Kommst Du später zum Bauer um Arbeit,  
So sagt er: ‚Das wär' doch a Narrheit,  
Keine Zwergln, die brauch' ich nôt!‘

Wie wird's Dir denn, Waschl, gefallen,  
Wenn Du's probirst so bei Allen  
Und hörst dieselbe Red':  
„Wir nehmen nur tüchtige Knachter —  
Du wärst uns schon so a rachter,  
Den ein jeder Windstoß verweht!“

He, Bürschel, findst Du das heiter?  
Drum treib's mit'm Rauchen nicht weiter —  
Weg mit der Pfeifen da schnell!"  
Der Waschl schaut trozig zu Boden,  
Es klemmt ihm wohl bissel den Odem,  
Doch rührt er sich nicht von der Stell'.

„Ja, Waschl, mein armer Waschl,  
Was nutzt Dir das schönste Quastl,  
Was nutzt Dir das längste Rohr?  
Kannst damit doch zum Tanze nicht gehen,  
Mit der Pfeife im Arm Dich nicht drehen —  
Uj jegerl, Du armer Thor!

Wenn in tanzreißig-prangender Stuben,  
Die kräftigen, rüstigen Buben  
Ihre Dirndln schwingen im Reih'n,  
Hübsch paarweise hopsen und walzen,  
Dazu fest mit der Zungen schmalzen  
Und juchzen und rufen und schrei'n:

Und nun der kleine Waschl,  
Ein unansehnlich's Gastl

Zu des Jochbauern Moidl tritt:  
„Probir'n mer mal auch ein' Gestrampften,  
Daß wir Beide nur feuchten und dampften,  
Machen m'r fesck a Tanzerl mit —“

Und darauf das lebfrische Dirndl  
Ruft: „Jessas, jetzt schauts ma das Kindl,  
Es ist noch nicht zu Bett —  
Frau Mahn, gleich gebts ihm an Zummel  
Und tragts mer den kleinen Stummel  
In die Wiegen, er is so viel nett!“—

Aufheulet da mein Waschl,  
Es schüttert sein kleins Brustkastl,  
Er windet und krümmt sich vor Weh':  
„Ich will ja nicht wieder rauchen —  
Ach Gott, das kunn ich noch brauchen,  
O je, o je, o je!“



